

presseinformation

Berlinde De Bruyckere

28. August bis 9. Oktober 2004

Vernissage: 27. August 2004, 18.00 Uhr

Spätestens seit der letzten Biennale in Venedig, wo ihre Skulpturen im italienischen Pavillon präsentiert wurden, stösst das Schaffen von Berlinde De Bruyckere, die sich vorher vor allem in Belgien und in Holland mit zahlreichen Ausstellungen und Projekten im öffentlichen Raum einen Namen gemacht hat, auf grosses internationales Interesse. Die belgische Künstlerin (geboren 1964 in Gent, Belgien) schafft Skulpturen und Installationen, die auf den ersten Blick leicht lesbar und zugänglich scheinen, um dann nach und nach weitere Bedeutungsschichten zu eröffnen. In ihrer ersten Einzelausstellung in der Schweiz bei Hauser & Wirth zeigt Berlinde De Bruyckere neue Skulpturen und Aquarelle.

In ihren Werken verbindet Berlinde De Bruyckere archetypische Symbole mit zeitgenössischen Konzepten und bringt symbolische Schichten an die Oberfläche, die vergessen oder verloren gegangen sind. Zentrale Themen ihres Schaffens sind die Verletzlichkeit von Mensch und Natur, das menschliche Bedürfnis nach Schutz und Wärme, nach Liebe und Verständnis aber auch die oft brutale Realität, die durch Aggression und Gewalt, Schmerz und Angst beherrscht wird.

In einer frühen Arbeit nähte die Künstlerin Tausende von Stoffbändern, die mit dem Satz 'Innocence can be hell' bestickt waren, auf 200 schwere Wolldecken, die sie dann über vier gigantische Trockenständer hängte. Es entstand eine Art überdimensionierte Hütte, wie sie Kinder bauen, um sich darin zu verstecken und zu spielen. Die Dualität, die im Satz 'Innocence can be hell' zum Ausdruck kommt, ist charakteristisch für das Schaffen von Berlinde De Bruyckere. Jedes ihrer Werke zeichnet sich durch eine inhärente Gegensätzlichkeit aus. Die Erinnerungen an Momente von Leichtigkeit und Unbeschwertheit, die mit dieser Art von Hütten verbunden werden, können schnell in ihr Gegenteil kippen: Die schweren gebrauchten Decken erinnern plötzlich an jene Art von Angst, die Menschen unter Decken kriechen lässt. Sie lassen Bilder hochkommen von Flüchtlingslagern und stehen für die Verletzlichkeit, die Situationen mit sich bringen, die mit Kälte, Krankheit, Verwüstung und Krieg zu tun haben. So symbolisieren die gebrauchten, gemusterten Wolldecken, welche die Künstlerin seit Beginn der 90er Jahre für verschiedene Skulpturen und Installationen verwendet, nicht nur Schutz und Wärme, sondern auch Verletzlichkeit und Angst, sie scheinen nicht nur Geborgenheit zu schenken, sondern auch ersticken zu können.

Die Werke von Berlinde De Bruyckere bilden einen persönlichen Mikrokosmos, der sich aus wenigen wiederkehrenden, symbolhaltigen Elementen zusammensetzt: Neben den zahlreichen Werken, in denen Wolldecken eingesetzt

Seite 2 von 2

Berlinde de Bruyckere

werden, gibt es Installationen, in denen Bäume als Symbol des Lebens eine zentrale Rolle spielen sowie die Gruppen der Frauen- und Pferdefiguren. Die verschiedenen Werkgruppen sind nicht strikt voneinander getrennte, parallel verlaufende Werkstränge, sondern werden von der Künstlerin auch ineinander übergeführt und vermischt und zu neuen Kompositionen zusammengesetzt. Ein Werk scheint das nächste im Ansatz bereits in sich zu tragen oder den Gedanken, der im vorhergehenden angelegt ist, weiterzuführen und zu vertiefen. So sind beispielsweise die 'Deckenfrauen', wie die Künstlerin eine Reihe von Skulpturen nennt, eine Weiterführung des Decken-Themas: Ab Mitte der 90er Jahre tauchen im Werk von De Bruyckere Frauenfiguren auf, deren aus Wachs geschaffene Körper grösstenteils mit Woldecken verdeckt sind und die sich so dem Blick des Betrachters entziehen. Im Laufe der Auseinandersetzung mit diesem Thema werden die Körper roher und fragmentarischer, die Decken sind nicht mehr wie zu Beginn lose über die Figuren gelegt, sondern werden praktisch an die Körper angenäht, wie eine zusätzliche Haut. Im gleichen Jahr, in dem die ersten Pferdefiguren der Künstlerin entstehen - Skulpturen aus Kunststoff, die mit echtem Pferdefell überzogen sind - beginnen sich die beiden Werkgruppen zu vermischen: Anstelle von Decken sind es nun lange Pferdehaare, welche die Künstlerin einsetzt, um die Gesichter und Körper der Frauenfiguren verdecken - und wenig später beginnt sie, einzelne Partien der Pferdekörper nicht mit Pferdefell sondern mit Wachs zu gestalten.

Die Werke, welche die Künstlerin in der Galerie Hauser und Wirth zeigt, stehen in einer Linie mit früheren Arbeiten und führen diese weiter. Abstrakter und fragmentarischer geworden, wirken manche der jüngsten Skulpturen äusserst fragil und verletzlich und geben durch die rohen, offenen Übergänge zwischen den einzelnen Körperteilen Einblick in Hohlräume in ihrem Innern. Bei der Pferdefigur 'Eén', 2003-2004 und der Skulptur 'Aanéén', 2003-2004 scheint es im Gegensatz zu früheren Werken weniger um die Thematik von menschlichen und tierischen Figuren zu gehen, die sich vor den Blicken anderer verstecken und um deren Isolation von der Aussenwelt, sondern um die Darstellung von Körpern, die ineinander übergehen und eins werden wie bei 'Eén', wo Fragmente von zwei monumentalen Pferdekörpern zu einem neuen Ganzen zusammenfügt wurden oder um Körperteile, die auseinander herauszuwachsen scheinen wie bei 'Aanéén'. Nachdem sich De Bruyckere bisher auf die Darstellung von Frauenkörpern konzentriert hat, wird in der Ausstellung bei Hauser & Wirth zum ersten Mal eine Skulptur gezeigt, für die ein Mann Modell gestanden ist. Neben den Skulpturen werden auch Aquarelle präsentiert, die einen wichtigen und eigenständigen Teil von De Bruyckeres Schaffen bilden und Einblick geben in die Gedankenwelt der Künstlerin und in den Prozess der Formfindung.

Öffnungszeiten: Di-Fr 12-18, Sa 11-16 Uhr

Nächste Ausstellung: Wilhelm Sasnal, 23. Oktober - 23. Dezember 2004